

Die Volksstimme erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
 Verantwortlicher Redakteur: Franz Bethge, Magdeburg.
 Für den Inseratenteil: Carl Vanlau, Magdeburg.
 Verlag von B. Harbaum, Magdeburg-Neustadt.
 Geschäftsst.: Schmiebehofstr. 5/6
 Druck von E. Arnoldt, Magdeburg.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 1567, Amt 1.

Volksstimme

Prämumerando zahlbarer Abonnementpreis:
 Vierteljähr. inkl. Bringerlohn 2 Mk. 25 Pf., monatl. 80 Pf.
 In der Expedition u. den Ausgabestellen 2 Mk., monatl. 70 Pf.
 Bei den Postanstalten 2,50 Mk. inkl. Bestellgeb.,
 Einzelne Nummern 5 Pf.,
 Sonntags-Nummer 10 Pf.
 Zeitungsliste Nr. 7242
 Insertionsgebühr 15 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungsbeilagen der Volksstimme: Die Neue Welt (achtseitig, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote.

No. 31. Magdeburg, Donnerstag, den 6. Februar 1896. 7. Jahrgang.

Die einheitliche Ladenschlußstunde.

(Von einem Handlungsgehilfen.)

Es ist vollkommen richtig, daß die von der Reichskommission für Arbeiterstatistik vorgenommene Enquete den Beweis geliefert hat, daß der größte Teil der Angestellten in Ladengeschäften eine übermäßige lange Arbeitszeit hat, daß insbesondere bei den Kolonialwarenhandlungen die Dauer der Geschäftszeit nirgends weniger als 14 Stunden, in den meisten Fällen aber 15 bis 16 Stunden beträgt. Wenn die Kommission zu dem Ergebnis gekommen, einen einheitlichen Geschäftsclausur zu befürworten, so verdient derselbe entschieden Unterstützung. Der Einwand, daß die Zeit des Offenhaltens des Ladens nicht identisch sei mit der Arbeitszeit, daß während dieser Zeit vielfach Pausen eintreten, die dem Angestellten die nötige Ruhe gestatten, ist belanglos. Wer mit den einschläglichen Verhältnissen vertraut ist, muß zur gegenteiligen Ansicht kommen. Während der Zeit, in welcher die Kundschaft nicht zu bedienen oder spärlich zu bedienen ist, wird die Arbeitskraft der Angestellten vollauf in Anspruch genommen. Da sind zu erledigen schriftliche Arbeiten, ist einzupacken und auszapacken, neu angekommene Waren müssen ausgezeichnet, es muß aufgeräumt und nachgefüllt werden. Und dergleichen mehr.

Es ist also vollauf berechtigt, von einer 14- bis 16 stündigen Arbeitszeit zu reden. Dieser Zustand birgt aber, wie das bereits die Volksstimme ausgeführt hat, mancherlei Gefahren für Leben und Gesundheit, besonders für die körperliche Entwicklung der in jugendlichem Alter stehenden Gehilfen und Lehrlinge, in sich und hindert dieselben in der unbedingt notwendigen Fortbildung der für ihren Beruf erforderlichen Kenntnisse. Soweit Prinzipale und Gehilfen sich mit der Materie beschäftigten, sind sie nach genauer Prüfung und Würdigung der Verhältnisse, nach sorgfältiger Abwägung der Interessen sowohl der selbstständigen Kaufleute, als auch der Gehilfen und Lehrlinge zu der klaren Ueberzeugung gelangt, daß die Einführung einer einheitlichen Ladenschlußstunde geeignet ist, vorhandene Mißstände etwas zu beseitigen. Die Schlußstunde ist sehr wohl auf 8 Uhr abends festzusetzen, natürlich für sämtliche Branchen, Ausnahmen dürfen nicht stattfinden. Um für den Ladenschluß die Majorität des Reichstags gewinnen zu können und gewissermaßen eine Brücke zu schaffen von den früheren Verhältnissen zu den in Aussicht genommenen, würde es sich empfehlen, Ausnahmen nur an den Vorabenden der gesetzlichen Feiertage, sowie vor Ostern, Pfingsten und Weihnachten zuzulassen. Aber auch nicht mehr als eine Stunde für alle Branchen. Wir sind fest überzeugt, daß, wenn das Publikum sich erst an den gesetzlichen Ladenschluß gewöhnt hat, später auch diese Ausnahmen hinfällig werden und der Boden für einen Maximalarbeitstag geebnet ist. Völlig ausgeschlossen ist eine Schädigung der Geschäftsinhaber. Im Gegenteil, der solide Handelsstand würde sich freuen, die lästige Konkurrenz beseitigt zu wissen. Heute hat Gevatter Müller bis 10 Uhr seinen Laden auf, weil er bei dem Gevatter Schulze, seinem Konkurrenten, 59 Minuten nach 9 Uhr noch Licht brennen sieht.

Was mir Veranlassung gab, auf die Angelegenheit noch einmal zurückzukommen, ist, daß mit dem Ladenschluß allein den Angestellten wenig gebiet ist, es muß gesetzlich ausgesprochen werden, daß der Ladenschluß zugleich das Ende der Geschäftstätigkeit bedeutet. Wohl sind nach lebhaftem Geschäftsgange z. B. in den Manufaktur-, Kurz- und Galanteriewarenhandlungen größere Aufräumungsarbeiten notwendig; aber in den ersten Vormittagsstunden ist mit dem Verkaufe wenig zu tun, so daß diese notwendigen Arbeiten vollauf bewältigt werden können. Man mag die Angelegenheit betrachten von welcher Seite es auch sei, es wird niemand die Forderung der Handelsangestellten, die zu einem großen Teile auch die Forderung der Prinzipale ist, für übertrieben oder unausführbar halten. Heute herrscht in den Kreisen der Angestellten große Unzufriedenheit, eine Abkehrung dieser Beschlüsse dürfte die Angestellten mißmutiger machen. Es wird so viel geredet und geschrieben gegen die Sozialdemokratie. Die erdenklichsten Maßnahmen werden empfohlen zur Unterdrückung derselben. So lange jedoch die Regierung die minimalsten Forderungen dieser Partei zurückweist, kann sie nicht darauf rechnen, das starke Heerlager der Sozialdemokraten zu schwächen. [E. K.]

Politische und volkswirtschaftl. Uebersicht.

Der reaktionäre Geist des Lehrerbefoldungsgesetzes wird durch nichts besser gekennzeichnet, als durch den auch im Landtage angegriffenen § 7 des Entwurfs des Lehrerbefoldungsgesetzes. Die Kultusminister von Gohler und Graf Zedlitz bestimmten in ihren Schul-

gesetzentwürfen gleichlautend: „Ein rechtlicher Anspruch auf Gewährung von Alterszulagen steht den Lehrern zwar nicht zu, die Versagung ist jedoch nur bei unbefriedigender Dienstführung zulässig.“ Dabei konnten sich beide Minister auf die bei anderen Beamten ebenfalls geltenden Grundsätze berufen. Dr. Hoffe aber bestimmt in dem § 7: Ein rechtlicher Anspruch auf Gewährung von Alterszulagen steht den Lehrern (Lehrerinnen) nicht zu, die Versagung ist jedoch nur bei unbefriedigender Führung zulässig.“ Wem der gewaltige Unterschied der scheinbar gleichlautenden Bestimmung nicht sofort auffällt, den kann die amtliche Begründung aufklären, in der es heißt: „Diese Bestimmung entspricht der bisherigen Praxis und der Stellung aller anderen staatlichen Verwaltungsbeamten. Unter der unbefriedigenden Führung, welche zum Verfallen der Alterszulagen berechtigt, ist sowohl das dienstliche wie das außerdienstliche Verhalten zu verstehen.“ Also was bisher zwar „im Verwaltungswege“ gelöst wurde, z. B. Maßregelungen von Lehrern wegen ihrer Opposition zur Regierung, was aber weder v. Gohler noch Graf Zedlitz in ihre Entwürfe aufzunehmen beliebten, das will Dr. Hoffe schlankweg gesetzlich festlegen. Weg mit diesem Paragrafen, der ca. 65 000 Lehrer und 10 000 Lehrerinnen in ihrem Wohl und Wehe dem diskretionären Ermessen eines Vorgesetzten aussetzt!

Gegen die Bestimmungen des Lehrerbefoldungsgesetzes wendete sich eine in Düsseldorf abgehaltene Versammlung der Oberbürgermeister der großen Städte der Rheinprovinz.

Der Vorstand des Landesvereins preussischer Lehrer wird am 15. und 16. ds. Mts. in Berlin eine Sitzung halten, um die Wünsche der Lehrer zu dem Lehrerbefoldungsgesetz formulieren zu können.

Der Entwurf eines Zuckerzollgesetzes ist im Bundesrate mit 36 gegen 21 Stimmen angenommen worden. Ganz Süddeutschland hat dagegen gestimmt. Hoffentlich weist der Reichstag mit großer Mehrheit die Vorlage zurück, welche eine räumlich beschränkte Industrie durch eine schwere Belastung der Gesamtheit des Volkes mit einer Liebesgabe von zweifelhaftem Wert über Wasser halten will. Mit der Politik der „kleinen Mittel“, wodurch einige Interessenten zum Scheine des Volkes gestützt und geschützt werden sollen, muß entschieden gebrochen werden. Wer hilft dem Arbeiter, wer dem Geschäftsmann, wer dem kleinen Beamten, wenn sie in Not geraten. Was diesen armen Leuten billig, sollte den besitzenden Interessengruppen recht sein. Das kann so nicht weiter gehen.

Nach der kölnischen Volkszeitung beabsichtigen die Konservativen, den Antrag Kanitz allmählich unter den Tisch fallen zu lassen. Als Belohnung sollen sie ein ganzes Füllhorn kleiner Mittel erhalten, womit die Junker und Junkerengenossen sich zufrieden geben werden. Abwarten.

Dem Prediger Tschirn in Breslau war am 18. September v. J. eine Versammlung aufgelöst worden, in der es sich nach Angaben des Oberpräsidenten Fürst v. Hagfeld um eine Demonstration gegen die 25jährige Sedanfester gehandelt haben soll. Dieser Vorgang soll die entschiedenste Mißbilligung verdienen, und es ist „sehr wohl erklärlich“ gewesen, daß der überwachende Polizeibeamte sich hierdurch zur Auflösung der Versammlung hat bestimmen lassen. Die Auflösung ist aber zu unrecht geschehen, da dieselbe in den Vorschriften der bestehenden Gesetzgebung eine ausreichende rechtliche Begründung nicht findet.

Adolf Stöder, der zuweilen die Anschauung vertritt, die Anhänger der Sozialdemokratie durch christliche Liebe und durch eine kräftige Fortführung der Sozialreform wiederzugewinnen, soll deshalb den konservativen „Arbeiterfreunden“ den Rücken zugekehrt haben, weil sie energiegeladene Maßnahmen gegen die Sozialdemokraten erstreben und den Kampf gegen den „Ansturz“ nicht als Geisteskampf, sondern als platte Machtfrage behandeln. Welche Anschuld. Es gab eine Zeit, die den zweiten Luther auf Seite derer fand, die Ausnahmegesetze gegen die Sozialdemokraten empfahlen.

Kein Anlaß zur Prüfung.

Ueber den Fall Brausewetter bringt der Reichsanzeiger in seiner vorletzten Nummer, durch gesperrte Schrift besonders hervorgehoben, folgende allem Anscheine nach aus dem preussischen Justizministerium stammende Erklärung:

Bei der Beratung des Etats des Reichsjustizamts ist in der Reichstagsitzung vom 1. d. Mts. durch den Abgeordneten Singer die Behauptung aufgestellt worden, daß der am 18. v. Mts. in einer Nervenzustand verfallene Landgerichts-Direktor Brausewetter vom Landgericht I hier selbst sich schon während der Ansbahnleisung im Zustande der Geisteskrankheit befunden habe, und es hat sich daran eine Erörterung der Frage geknüpft, in welcher Weise gegen

die unter Mitwirkung des Direktors Brausewetter erlassenen Urteile Remedur geschaffen werden könne.

Da eine Besprechung dieser zunächst die preussische Justizverwaltung betreffenden Angelegenheiten im Reichstage nicht voranzusehen war, so hat auch in der Sitzung selbst eine Erklärung durch einen Vertreter des preussischen Justizministeriums nicht abgegeben werden können. Es wird daher hier festgestellt, daß nach dem amtlichen Bericht des Landgerichts-Präsidenten und der übereinstimmenden Erklärung der Mitglieder der Strafkammer, deren Vorsitzender Landgerichts-Direktor Brausewetter war, bei diesem bis zum Schluß seiner amtlichen Tätigkeit auch nicht die mindeste Spur einer geistigen Zerrung hervorgetreten ist und daß er insbesondere in der letzten von ihm geleiteten Sitzung (am 17. Dezember v. J.), wiewohl unter nervöser Anspannung leidend, in voller geistiger Klarheit und sachlicher Beherrschung des Stoffes die Verhandlungen geführt hat. In der Besprechung eines Kammermitgliedes wird ausdrücklich hervorgehoben, daß die erst in späterer Stunde erfolgte Publikation des Urteils in der zuletzt verhandelten Sache eine ganz besonders klare und gewandte gewesen sei. Ebenso hat sich ergeben, daß alle von dem Landgerichts-Direktor Brausewetter bis zum 17. Dezember v. J. schriftlich bearbeiteten Angelegenheiten in peinlich sorgfältiger Art und nach augenscheinlich eingehendem Aktenstudium durchaus sachgemäß erledigt waren.

Für die Justizverwaltung liegt daher kein Anlaß vor, in eine Prüfung der Frage einzutreten, ob und wie gegen die unter Mitwirkung des Landgerichts-Direktors Brausewetter zu Stande gekommenen Strafurteile Abhilfe zu schaffen sei.

Ob das Rechtsbewußtsein des Volkes durch diese Erklärung gehoben ist, darüber wird das Volk selbst entscheiden. Wenn auch Brausewetter den berichtigten Satz ausgesprochen: die öffentliche Meinung existiert nicht! so existiert diese öffentliche Meinung dennoch. Die Angelegenheit ist für die Öffentlichkeit keineswegs erledigt. Wenn mit besonderem Nachdruck auf die Sitzung am 17. Dezember v. J. verwiesen ist, so steht dem entgegen eine durch die bürgerliche Presse gehende Notiz. Sie lautet: „Das Urteil der psychiatrisch geschulten Ärzte geht übereinstimmend dahin, daß die Krankheit bereits ein bis zwei Jahre latent war; alle früher bei der ersten Nachricht von der Erkrankung Brausewitters von interessierter Seite ausgegangenen Mitteilungen, es liege nur Hysterie vor, werden sich als unzutreffend erweisen müssen, sobald die Sachverständigen amtlich vernommen sind.“ Die Regierung würde alle Zweifel beseitigen, wenn sie die Krankheitsgeschichte des Verstorbenen veröffentlichte — in Rücksicht auf das Rechtsbewußtsein des Volkes eine unabweisbare Forderung.

Spanien.

Marschall Martinez Campos, der von Cuba abberufene Säbelträger, erklärte in einer Unterredung in Caruna, es sei dringend notwendig, den Feldzug auf Cuba durch alle möglichen Mittel zu beendigen, selbst durch das Zugeständnis der Autonomie (Selbstverwaltung), wenn dies notwendig wäre. Die Hilfsquellen der Kolonien seien erschöpft.

Für Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Inland.

* Die Dreher der Firma Körtling u. Mathies in Leipzig-Beutha teilen uns mit, daß alle Differenzen beigelegt sind und daß dieselben auf falschen Vermutungen beruhten. — Es streifen die Verfallenen der Firma O. Scholz, Berlin, Bismarckstr. 5; die Korbmacher in Hamburg; die Zimmerer der Firma Pufowski in Schöneberg und in Nürnberg die Buchdrucker des Gutenberg-Tempels von Knoll. — Die Drauer in Zwickau beschloßen, einen Stundenlohn von 33 Pfennig zu fordern und eventl. im Frühjahr zur Erreichung des Lohnes zu streiken. — In Zwickau schloßen sich nach einer Versammlung 60 Brauer dem Verbands an. — Die Zimmerer Magdeburgs beschloßen in einer am Dienstag abend stattgefundenen Versammlung, alle Zwistigkeiten aus den vergangenen Jahren als völlig abgethan zu betrachten und sich zu organisieren. 62 Zimmerer erklärten sofort ihren Anschluß an den deutschen Zimmererverband. Das Innungsorgan, die Baugewerk-Zeitung, war hoch erfreut über die Zwistigkeiten. Sie hat aber somit ihre Rechnung ohne die Zimmerer gemacht. (Siehe Lokales.)

Unternehmungsgewinne.

Es zahlen für 1895 Dividende: Leipziger Baumwollspinnerei Lindenau 12 1/2 Prozent (im Vorjahre 10 Prozent), Sächsischer Wollgarnfabrik Litzel u. Krüger 10 Prozent (seit 1890), Bremer Cigarrenfabriken Biermann u. Schüring 8 Prozent, Baumwollspinnerei Kolbermoor 6 Prozent (im Vorjahre 5 Prozent), Baumwollweberei Zschöngsweiler wieder 10 1/2 Prozent, Hannoverische Straßenbahn 4 Prozent (im Vorjahre 3 1/2 Prozent), Wandsbeker Veder-Gesellschaft 35 Prozent, Leipziger Dampfmaschinen- und Motorenfabrik Swiderski 4 Prozent (im Vorjahre 7 Prozent). Wenn in Anbetracht dieser Dividendenschulderei die schlecht bezahlten Arbeiter unzufrieden werden, jammert das ganze Unternehmervolk über die frivole Begehrlichkeit der Arbeiter. Die Arbeiter haben alle

predigt angefangen hatte, brach der Arbeiter in ein hallendes Gelächter aus und rief seinem Kollegen laut zu: „Hörst Du, was der Kerl sagt, find lauter Bogen!“

Tages-Kronik.

Magdeburg, 5. Februar 1896.

Was wünscht das Unternehmertum? Weiber kann vielfach beobachtet werden, daß innerhalb der Organisations an Stelle des Kampfes gegen das Kapital große und kleine Debatten über persönliche, untergeordnete Sachen unterhalten werden.

Die Zwölfstündigen zwischen den der Lokal- und Centralorganisation angehörenden Maurern (es sind aber gemeint die Zimmerer, da hier nur unter den letzteren die Zwölfstündigen bestanden haben.)

Arbeitslosenversammlung. Wie bereits berichtet, hat Herr Oberbürgermeister Schneider es abgelehnt, jetzt für Jungangestellte von Rotkandarbeiten einzutreten.

Konkursverfahren. Ueber das Vermögen des Stenographen Max Bergerhoff zu Magdeburg, Thrasberg 23, Inhabers der Firma „Bergerhoff u. Strauß“ zu Magdeburg-Kienhau, Rogauerstraße 85a.

Im den Wagen der Magdeburger Straßen-Eisenbahngesellschaft sind in der Zeit vom 1. bis 31. Januar 1896 folgende Gegenstände gefunden und liegen dieselben in dem Bureau Sudentburg, Breitenweg 53.

Strafverfahren. Im Hain bei einem Fall von einem Tische in einer Restauration einen Beinbruch erlitten hatte; der Arbeiter Christoph Sch. aus Groß-Salze, der vor einigen Tagen von einem Pferde eines Delinquenten getötet worden sein will.

Str. Aps. burg. (Unglück.) Sonnabend abend gingen die Pferde mit dem Wagen des Grundbesizers Hüning durch. Der Grundbesitzer Wilhelm Hüning, der sie vor dem Hie, wurde dabei entweder überfahren oder von dem Pferde getreten, dem dessen Kopf zeigte tiefe Wunden.

Str. Osterleben. (Diebstahl.) Aus dem Geschäft des Herrn N. in Bennedendeb wurden nachts zwölf Hühner und vier Enten gestohlen.

Berlin. (Helst ein Geschäft.) Aus dem Interatenteil der Postischen Zeitung vom 2. Februar, zehnte Beilage: „Offizier, Junger Mann, der Fährdichseramen machen will, sucht beh. Spät. Deirat Bekanntschaft junger reicher Dame, deren Eltern ihm bis zum Offiz. Examen Zulage gewähren würden. Christliche Konfession. Vermittler erwünscht. Offert. unter N. S. 118 in der Exped. d. Bl.“

Diebstahl i. d. Pfalz. (Erschlagen.) Von seiner Frau und deren Mutter wurde der Tagelöhner Karl Geiger erschlagen. (Elding.) (Von der ungerechten Güterverteilung.) Mit Hinterlassung eines Vermögens von 45 Millionen Mark ist kürzlich der Sch. Kommerzienrat Schönan gestorben.

Germersheim. (Den Schädel eingeschlagen.) Nach der Pfälzer Zeitung kam es in der Nacht zum Montag vor dem Thürwächterschen Volale zu einem Wortwechsel zwischen einem Offizier hiesiger Gegend und einigen Soldaten, der zur Folge hatte, daß der Offizier, Herr Lieutenant Ueig, dem ledigen Zimmermann Natun und dem Schädel einen solch wichtigen Hieb versetzte, daß das Schädeldach geschochen wurde, und der Verletzte nicht ohne Gefahr im Spital darniederliegt.

Krefeld. (Ueberfahren lassen.) Ein 70-jähriger hiesiger Kaufmann warf sich, als auf dem Bahnhof der Zug sich in Bewegung setzte, vor diesen. Ihm wurden die Beine abgefahren und heute ist er seinen Verletzungen erlegen. Das Motiv der That sollen Geschäftsorgen gewesen sein.

Kanalfreuden.

Der 2000 Tons große Stettiner Dampfer Direktor Reppenhausen suchte in der vergangenen Woche während eines furchtbaren Weststurmes in der Dösee den gefährlichen Weg um Stagen durch den Nord-Dösee-Kanal abzukürzen. Am Freitag früh verfuhr das Schiff beim Passieren des Ludorfer Sees im Kanal den Grund, wobei es derartig am Boden aufgerissen wurde, daß im vorderen Schiffsraum 18 Fuß Wasser eindrangen und einem Sinken nur durch ein sofortiges ans Ufer setzen vorgebeugt wurde.

Ein Bombenattentat.

Am Sonntag explodierte in Butareß vor dem Hause des Advokaten Moldovanu in der Strada Fortunei eine Dynamitbombe, wodurch das Thor, die Einfahrt, sowie das Vorhaus des Gebäudes namhaft beschädigt wurden. In der Nachbarschaft wurden die Fenster zertrümmert. Von Personen wurde niemand verletzt. Das Attentat hat weder einen politischen noch einen anarchistischen Charakter. Als Urheber wird von der Polizei ein belgischer Student angesehen, der mit einem Klienten Moldovanu in einen Prozeß verwickelt war.

Lemberg. (Ein „feiner“ Dieb.)

Der Kommandant der russischen Festung Moldin hat nach Verurteilung von Staatsgebern einen Selbstmordversuch begangen.

Zur Bekämpfung der Prostitution

ziehen in den Bordellen der amerikanischen Stadt Baltimore einige philantropische Damen der tonangebenden Gesellschaft herum und suchen die Prostituierten durch Ueberredung und Gebet zu dem Verzicht auf ihr Gewerbe zu veranlassen. Ueber einen dieser Streifzüge gegen die Unsitte berichtet ein amerikanisches Blatt folgendes: „Ich weiß, Sie meinen es gut, indem Sie hierher kommen, aber ich weiß nicht, ob es viel nützt.“

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, den 4. Februar 1896.

Die Generaldiskussion des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuches wurde heute fortgesetzt und dürfte morgen zu Ende geführt werden, nachdem alle Parteien zu Worte gekommen sind. Zufrieden mit dem Entwurf ist keine Partei; auch die nationalliberale Partei nicht, doch veripürt man bei ihr Neigung, daß sie den ganzen Entwurf unter Furragefchrei auf das nationale Einigungswort anzunehmen geneigt ist.

St. Sitzung vom 4. Februar, 1 Uhr.

Im Bundesratliche: Dr. v. Büttcher, Niederbina, Schäfers. Die erste Beratung des bürgerlichen Gesetzbuches in Verbindung mit derjenigen des Einführungsgesetzes zu demselben wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Dr. D. Die m b o w s k i - Bancan (Pole): Bezüglich der religiösen Bedenken schreibe ich mich den Ausführungen des Abg. Hinters an. Ein Gesetzbuch kann nicht populär werden, wenn es den Gewissenszwang sanktioniert.

Abg. Kaufmann (Freil. Volksp.): Ich habe Namens meiner Freunde zu erklären, daß wir in dem aus den Beratungen der zweiten Kommission hervorgegangenen Entwurf eine Verbesserung gegenüber dem ersten erblicken. Gleichwohl wird es Pflicht des Reichstages sein, wenigstens einzelne große Materien des bürgerlichen Rechts eingehend zu prüfen, insbesondere das Vereinsrecht.

Der Staatssekretär hat mit Recht gefehert die Bepflanzung der bestehenden Rechtszustände hervorzuheben, eine einheitliche Rechtswissenschaft hat bisher in Deutschland gefehlt, unsere ganze Rechtswissenschaft kraut an dem Gegensatz zwischen Romanismus und Germanismus. Unerträglich ist es, wenn verschiedene Zustände auf Rechtsgebieten herrschen, die allgemein sein sollten.

Es ist in der Regel so, daß ein alter Herr das Recht, das dort gilt, kennt und anwendet. Wenn er krank wird oder stirbt oder verkehrt wird, kommt ein jüngerer, der von allen diesen Dingen nichts kennt.

Wenn man die Kritik Herdes betrachtet, so merkt man, daß unter dem Bärenfell des Germanisten pöblich der agrarische Judschpel zum Vorschein kommt (Sehr gut! links); er beklagt es, daß das Agrarrecht im Gesetz liegt, weil er am liebsten die Bauern wieder in die alte Hörigkeit zurückzuführen möchte.

Wenn man die Kritik Herdes betrachtet, so merkt man, daß unter dem Bärenfell des Germanisten pöblich der agrarische Judschpel zum Vorschein kommt (Sehr gut! links); er beklagt es, daß das Agrarrecht im Gesetz liegt, weil er am liebsten die Bauern wieder in die alte Hörigkeit zurückzuführen möchte.

Wenn man die Kritik Herdes betrachtet, so merkt man, daß unter dem Bärenfell des Germanisten pöblich der agrarische Judschpel zum Vorschein kommt (Sehr gut! links); er beklagt es, daß das Agrarrecht im Gesetz liegt, weil er am liebsten die Bauern wieder in die alte Hörigkeit zurückzuführen möchte.

Wenn man die Kritik Herdes betrachtet, so merkt man, daß unter dem Bärenfell des Germanisten pöblich der agrarische Judschpel zum Vorschein kommt (Sehr gut! links); er beklagt es, daß das Agrarrecht im Gesetz liegt, weil er am liebsten die Bauern wieder in die alte Hörigkeit zurückzuführen möchte.

Wenn man die Kritik Herdes betrachtet, so merkt man, daß unter dem Bärenfell des Germanisten pöblich der agrarische Judschpel zum Vorschein kommt (Sehr gut! links); er beklagt es, daß das Agrarrecht im Gesetz liegt, weil er am liebsten die Bauern wieder in die alte Hörigkeit zurückzuführen möchte.

Wenn man die Kritik Herdes betrachtet, so merkt man, daß unter dem Bärenfell des Germanisten pöblich der agrarische Judschpel zum Vorschein kommt (Sehr gut! links); er beklagt es, daß das Agrarrecht im Gesetz liegt, weil er am liebsten die Bauern wieder in die alte Hörigkeit zurückzuführen möchte.

Wenn man die Kritik Herdes betrachtet, so merkt man, daß unter dem Bärenfell des Germanisten pöblich der agrarische Judschpel zum Vorschein kommt (Sehr gut! links); er beklagt es, daß das Agrarrecht im Gesetz liegt, weil er am liebsten die Bauern wieder in die alte Hörigkeit zurückzuführen möchte.

Wenn man die Kritik Herdes betrachtet, so merkt man, daß unter dem Bärenfell des Germanisten pöblich der agrarische Judschpel zum Vorschein kommt (Sehr gut! links); er beklagt es, daß das Agrarrecht im Gesetz liegt, weil er am liebsten die Bauern wieder in die alte Hörigkeit zurückzuführen möchte.

Wenn man die Kritik Herdes betrachtet, so merkt man, daß unter dem Bärenfell des Germanisten pöblich der agrarische Judschpel zum Vorschein kommt (Sehr gut! links); er beklagt es, daß das Agrarrecht im Gesetz liegt, weil er am liebsten die Bauern wieder in die alte Hörigkeit zurückzuführen möchte.

Wenn man die Kritik Herdes betrachtet, so merkt man, daß unter dem Bärenfell des Germanisten pöblich der agrarische Judschpel zum Vorschein kommt (Sehr gut! links); er beklagt es, daß das Agrarrecht im Gesetz liegt, weil er am liebsten die Bauern wieder in die alte Hörigkeit zurückzuführen möchte.

Wenn man die Kritik Herdes betrachtet, so merkt man, daß unter dem Bärenfell des Germanisten pöblich der agrarische Judschpel zum Vorschein kommt (Sehr gut! links); er beklagt es, daß das Agrarrecht im Gesetz liegt, weil er am liebsten die Bauern wieder in die alte Hörigkeit zurückzuführen möchte.

Wenn man die Kritik Herdes betrachtet, so merkt man, daß unter dem Bärenfell des Germanisten pöblich der agrarische Judschpel zum Vorschein kommt (Sehr gut! links); er beklagt es, daß das Agrarrecht im Gesetz liegt, weil er am liebsten die Bauern wieder in die alte Hörigkeit zurückzuführen möchte.

Wenn man die Kritik Herdes betrachtet, so merkt man, daß unter dem Bärenfell des Germanisten pöblich der agrarische Judschpel zum Vorschein kommt (Sehr gut! links); er beklagt es, daß das Agrarrecht im Gesetz liegt, weil er am liebsten die Bauern wieder in die alte Hörigkeit zurückzuführen möchte.

Wenn man die Kritik Herdes betrachtet, so merkt man, daß unter dem Bärenfell des Germanisten pöblich der agrarische Judschpel zum Vorschein kommt (Sehr gut! links); er beklagt es, daß das Agrarrecht im Gesetz liegt, weil er am liebsten die Bauern wieder in die alte Hörigkeit zurückzuführen möchte.

Wenn man die Kritik Herdes betrachtet, so merkt man, daß unter dem Bärenfell des Germanisten pöblich der agrarische Judschpel zum Vorschein kommt (Sehr gut! links); er beklagt es, daß das Agrarrecht im Gesetz liegt, weil er am liebsten die Bauern wieder in die alte Hörigkeit zurückzuführen möchte.

Wenn man die Kritik Herdes betrachtet, so merkt man, daß unter dem Bärenfell des Germanisten pöblich der agrarische Judschpel zum Vorschein kommt (Sehr gut! links); er beklagt es, daß das Agrarrecht im Gesetz liegt, weil er am liebsten die Bauern wieder in die alte Hörigkeit zurückzuführen möchte.

Wenn man die Kritik Herdes betrachtet, so merkt man, daß unter dem Bärenfell des Germanisten pöblich der agrarische Judschpel zum Vorschein kommt (Sehr gut! links); er beklagt es, daß das Agrarrecht im Gesetz liegt, weil er am liebsten die Bauern wieder in die alte Hörigkeit zurückzuführen möchte.

Wenn man die Kritik Herdes betrachtet, so merkt man, daß unter dem Bärenfell des Germanisten pöblich der agrarische Judschpel zum Vorschein kommt (Sehr gut! links); er beklagt es, daß das Agrarrecht im Gesetz liegt, weil er am liebsten die Bauern wieder in die alte Hörigkeit zurückzuführen möchte.

Wenn man die Kritik Herdes betrachtet, so merkt man, daß unter dem Bärenfell des Germanisten pöblich der agrarische Judschpel zum Vorschein kommt (Sehr gut! links); er beklagt es, daß das Agrarrecht im Gesetz liegt, weil er am liebsten die Bauern wieder in die alte Hörigkeit zurückzuführen möchte.

Wenn man die Kritik Herdes betrachtet, so merkt man, daß unter dem Bärenfell des Germanisten pöblich der agrarische Judschpel zum Vorschein kommt (Sehr gut! links); er beklagt es, daß das Agrarrecht im Gesetz liegt, weil er am liebsten die Bauern wieder in die alte Hörigkeit zurückzuführen möchte.

Wenn man die Kritik Herdes betrachtet, so merkt man, daß unter dem Bärenfell des Germanisten pöblich der agrarische Judschpel zum Vorschein kommt (Sehr gut! links); er beklagt es, daß das Agrarrecht im Gesetz liegt, weil er am liebsten die Bauern wieder in die alte Hörigkeit zurückzuführen möchte.

Wenn man die Kritik Herdes betrachtet, so merkt man, daß unter dem Bärenfell des Germanisten pöblich der agrarische Judschpel zum Vorschein kommt (Sehr gut! links); er beklagt es, daß das Agrarrecht im Gesetz liegt, weil er am liebsten die Bauern wieder in die alte Hörigkeit zurückzuführen möchte.

Wenn man die Kritik Herdes betrachtet, so merkt man, daß unter dem Bärenfell des Germanisten pöblich der agrarische Judschpel zum Vorschein kommt (Sehr gut! links); er beklagt es, daß das Agrarrecht im Gesetz liegt, weil er am liebsten die Bauern wieder in die alte Hörigkeit zurückzuführen möchte.

Wenn man die Kritik Herdes betrachtet, so merkt man, daß unter dem Bärenfell des Germanisten pöblich der agrarische Judschpel zum Vorschein kommt (Sehr gut! links); er beklagt es, daß das Agrarrecht im Gesetz liegt, weil er am liebsten die Bauern wieder in die alte Hörigkeit zurückzuführen möchte.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Dienstag das Ordinarium des Etats der landwirtschaftlichen Verwaltung. Zu erheblichen Debatten kam es nicht.

Partei-Nachrichten.

Parteiliteratur. Die zweierlei Handhabung unserer deutschen Vereinsgesetze, je nachdem Arbeiter oder Kapitalisten, Sozialdemokraten oder „Reichstreue“ in Frage kommen, wurde bei der Beratung des sozialdemokratischen Antrags auf Sicherstellung der Koalitions- und Vereinsfreiheit, am letzten Mittwoch im Reichstage von Auer an einer Fülle von Thatsachen dargelegt.

Neueste Nachrichten.

Berlin. Der Streit in der Verhölischen Schriftgießerei ist zu Gunsten der Arbeiter beendet. Diese sind wieder an ihre Plätze zurückgekehrt.

länden wurde der Bürgermeister von Alzei f. St. von dem Kreisamte in eine Geldstrafe genommen.
Rauheim. Die Redarschiffer sind infolge einer bedeutenden Lohnkürzung in einen Streik eingetreten.
Paris. Der Senat beschloß mit 169 gegen 82 Stimmen, den Arbeitern in Staatsbetrieben die Koalition zu unterlagen.

Verene, Versammlungen, Vergünstigungen etc. In einer am 1. Februar in der Röhler Bierhalle stattgefundenen Versammlung der Filiale Endenburg des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes konnte seitens des Vorstandes konstatiert werden, daß die Mitgliederzahl im letzten Geschäftsjahre von 53 auf 106 gestiegen ist.

Die Filiale Endenburg des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes hielt am Montag vergangener Woche eine ziemlich gut besuchte Versammlung ab. Nach Beilegung des Kassenberichts beantragte ein Revisor, dem Kassierer Dehge zu erteilen, was auch geschah.

des Kapitals.“ Pflicht eines jeden nichtgewerblichen Arbeiters ist es zu erscheinen.
Am Sonntag findet eine kombinierte Versammlung der Filiale des Holzarbeiter-Verbandes im Bürgerhaus statt.

Briefkasten. Abonnent in Burg. Unserer Ansicht nach bleibt die Rente bestehen; es kann allerdings möglich sein, daß sie gekürzt wird.
Frau Math. B. Lady Gobiva erkrankte nicht nur in der Phantasie des Künstlers, sondern auch in der Wirklichkeit. Sie war die junge und schöne Gemahlin des Grafen Leo von Metelk in England, welche im 11. Jahrhundert die Stadt Conventry von einem hohen Straßennetze (nach einer anderen Mitteilung von einer hohen Steuer), die der Graf derselben auferlegte, dadurch befreit hat, daß sie die von ihrem Gemahl — einem Tyrannen — gestellte Bedingung erfüllte und nachdem durch die Straßen ritt.

Table with 4 columns: Name, Date, Amount, and other details. Includes entries for Dresden, Lorgau, Wittenberg, etc.

Ohne Konkurrenz! Neu eröffnet! Ohne Konkurrenz! Deutsche Schuhwaren-Reparatur-Werkstatt mit Maschinenbetrieb Magdeburg, Breiteweg 65 1 Treppe. Nur solideste und reelle Arbeit. Preisliste: Herren-Sohlen und Absätze M. 2.00, Damen- " " " 1.50, Mädchen- " " " 1.00-1.20, Knaben- " " " 1.00-1.20, Kinder- " " " 0.60-0.90.

Arbeitsnachweis und Auskunfts-Bureau der Gewerkschaften Magdeburgs mit Zentral-Herberge Kleine Klosterstraße Nr. 15/16. Kostenlose Arbeitsvermittlung und Auskunftsverteilung in geschäftlichen Erreichungen.

Öffentliche Versammlung der Mitglieder der Tischler-Zunfungs-Krankenkasse (Arbeitnehmer) am Freitag, den 7. d. M., abends 8 Uhr im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38.

Versammlung des Vereins sämtl. nichtgewerblicher Arbeiter Magdeburgs am Samstag, den 8. Februar, abends 8 1/2 Uhr im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38.

Öffentliche Versammlung der Mitglieder sämtl. Krankenkassen Magdeburgs am 10. Februar, abends 8 Uhr, im „Luisen-Park“. Tages-Ordnung: Wie bewährt sich das Naturheilverfahren gegenüber der Allopathie?

Neue Henstadt. Eine größere Partie Reste von Kleiderstoffen, Sammeten, Seidenstoffen, Leinwand, Juleits, Bezügen u. Barchenten sind zum Ausverkauf zurückgelegt.

Carl Gottschalk. Ohne Konkurrenz. Magdeburger Reparatur-Werkstatt für Uhren und Goldwaren W. Lange, Uhrmacher Annenstr. 39 part. Ein Schloffer Rein Laden.

2 Gebett. Ein Jahr Garantie. Aufgeben eines Jahres. Ein Jahr Garantie. Aufgeben eines Jahres. Ein Jahr Garantie. Aufgeben eines Jahres.

Ein einspänniger mittelgroßer Leiterwagen billig zu verkaufen bei Duldhardt, Umfassungsstraße 51. Bäckereibetrieb für Isleri od. Döner auf Endenburg, Michaelstraße 51. J. Hirsch.

Homöopathie! Visser, homöopath. Prakt. Magdeburg, Jakobstraße 3. früher lange Jahre bei dem berühmten homöop. Arzt Dr. Volbeding, Düsseldorf. Heilung sämtlicher Krankheiten.

Konfisziert gewesen! Sozialdemokratischer Katechismus für das arbeitende Volk. Son Ludwig Knorr. Preis 15 Pfennig. Die Bekämpfung der Volksstimme.

Rüchensettel der Magdeburger Volkstimme. 1. Rüchensettel 37; 2. Rüchensettel 7; 3. Rüchensettel 61, Kassezeit. Donnerstag: Erkennung mit Kissenped. Freitag: Karteikasse mit neuer Farbe und gebrauchter Feder. Samstag: Schreibweise von Handwritten.

Stadt-Theater. Donnerstag, den 6. Februar. Zampa oder: Die Marmorbraut. Hansel und Gretel.

Wilhelm-Theater. Donnerstag, den 6. Februar. Die Karlschülerin.

Standesamt. Magdeburg, den 4. Februar. Aufgebote: Pastor designatus Otto Weile mit Hedwig Claus hier. Trauung: Paul Apelt mit Margarete Kettner hier.

Standesamt. Magdeburg, den 4. Februar 1896. Aufgebote: Bildhauer Joh. Zeit Zeit mit Verita Laubstein hier. Trauung: Karl, S. des Arb. Karl Albert. Regina, T. des Kaufmanns Max Schumann. Adolf, S. des Arb. Adolf Pöppel. Gustav, S. des Legationsrats Kurt Teichel. Paul, S. des Maurers Heinrich Wehweier.

